

Von einem Historiker wird mit Recht erwartet, dass er vor allem die historische Dimension analysiert, dass er zu erfahren sucht, wie die gegenwartsbezogenen Verhaltensweisen in der Vergangenheit verwurzelt sind. Die historischen Erkenntnisse brauchen nicht unbedingt als aktuelle historische Erfahrungen oder sogar als Quellen der Tradition verstanden zu werden.

Die Geschichte der internationalen Beziehungen, vor allem ihre gegenwärtige, politologisch geprägte Variante, kennt den Kleinstaat als Subjekt der Geschichte überhaupt nicht. Nur die Grossmächte sind interessant, denn nur sie machten Geschichte. Da die Kleinstaaten schon per definitionem keine Macht ausstrahlen, hatten sie tatsächlich mit dem Gang der grossen Geschichte kaum etwas zu tun. Trotzdem existierten und agierten sie im konkreten Kontext der internationalen Beziehungen. Deshalb finde ich es zweckmässig, meinen Beitrag auf zwei Fragen zu konzentrieren:

1. Wie versuchten die Kleinstaaten während der Jahrhunderte sich der grossen Geschichte anzupassen bzw. in ihr einen für sie optimalen Platz zu finden?
2. Welche Rolle konnten die Kleinstaaten in der internationalen Politik spielen?

Bevor ich zu diesen Fragen komme, muss ich eine Bemerkung zur Definition machen. Es gibt keine absoluten, quantifizierbaren Kriterien, nach denen wir die Grenze zwischen Klein-, Mittel- und Grossstaat messen könnten. Man kann also die Definition des Kleinstaates nicht auf die Bevölkerungszahlen reduzieren. Es besteht die Möglichkeit, "idealtypisch" vorzugehen, und den Kleinstaat im Gegensatz zur Grossmacht durch fehlende Macht zu definieren. Dies hiesse also - im Widerspruch zu den bekannten Tatsachen - auch eine totale Absenz in der Geschichte der internationalen Beziehungen. Es ist wohl produktiver, von der Relativität des Begriffs auszugehen. Bei diachronischer Betrachtung hat diese Relativität zwei Aspekte: